

Beratungen sind auf verschiedenen Eskalationsstufen möglich, als Einzel- oder Paarberatung.

Roswitha Keller

che. Denn beide Partner müssen sich nun in der Beziehung neu definieren. «Dabei braucht es auch die Fähigkeit, konstruktiv zu streiten, zuzuhören und sich in den anderen hineinzuversetzen», weiss Roswitha Keller.

Sei faires Streiten nicht mehr möglich, lohne es sich, bald eine Beratung in Anspruch zu nehmen, erklärt die Fachfrau und fährt fort: «Beratungen sind auf verschiedenen Eskalationsstufen möglich, als Einzel- oder als Paarberatung. Das Beisein einer überparteilichen Person hilft den Betroffenen meist, sachlicher zu werden und gemeinsam realistische Ziele bezüglich Arbeit, Familie, Partnerschaft und sich selbst zu setzen.»

Manchmal hilft eine Beratung allein nicht. Dann kann eine Auszeit die Betroffenen entlasten. Einer der Partner zieht für eine vereinbarte Zeit aus. Mit ei-

ner gewissen Distanz ist es eher möglich, den weiteren Weg, als Paar oder getrennt, gemeinsam zu planen.

Den Kindern Sicherheit vermitteln

In solch turbulenten Zeiten brauchen aber auch die Kinder viel Zuwendung. Roswitha Keller rät: «Eltern sollten ihren Kindern immer wieder sagen, dass sie, die Kinder, an diesen Problemen keine Schuld tragen und dass Mama und Papa bemüht sind, eine gute Lösung für alle zu finden. Kommt es zur Trennung, brauchen die Kinder die Gewissheit, dass sie zu beiden Elternteilen Kontakt haben dür-

fen, ohne Vater oder Mutter zu verletzen. Daneben braucht es zwischen den Eltern verlässliche Abmachungen. Das vermittelt Sicherheit.»

Sanna Bühler Winiger

Die Autorin ist Mitglied der Redaktionskommission des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV)



Steter Dialog verbindet

Beziehung / Paare, die miteinander reden, bleiben auch bei Problemen stark.

NEUHAUSEN ■ «Es sind meiner Erfahrung nach vor allem drei Situationen, in denen Bauernpaare besonders gefordert werden: Wenn der eine Partner, meistens die Frau, neu auf den Betrieb zieht, wenn wirtschaftliche Aspekte belasten und wenn die Kinder ausziehen», erklärt Stefan Moser, Bauer und Mitglied der landwirtschaftlichen Beraterorganisation Aufbruchteam (www.aufbruch-team.ch).

Durch sein berufliches Umfeld hat er Einblick in den Alltag auf vielen Höfen. «Eheberatung gehört nicht zu unserem Tätigkeitsfeld», hält er fest, «wir erleben jedoch oft, dass Probleme rund um die vielschichtigen Aufgaben des bäuerlichen Lebens eng mit Beziehungsschwierigkeiten verbunden sind.»

Generationenkonflikte fordern besonders, da alle Beteiligten ureigene Werte einbringen. Die neu mit dem Sohn lebende



Das Aufbruchteam: Stefan Moser, Christine Schumacher und Rüedu Schüpbach (v. l. n. r.).

(Bild sbw)

Partnerin ist manchmal mehr Bedrohung als Bereicherung für die Schwiegereltern. «Hier hat der Sohn die Aufgabe, für die Rolle als Partner einzustehen, klar Stellung zu beziehen und seine Frau zu unterstützen», hält

Stefan Moser fest. «Das fällt oft schwer. Doch eine Vogel-Strauss-Politik schadet der Beziehung und letztlich auch dem Betrieb.»

Dieser ist die Lebensgrundlage und nimmt viel Raum ein. Doch braucht auch die Partnerschaft

Pflege. Gemeinsam im Gespräch den oft schwierigen bäuerlichen Weg zu gehen, stärkt Unternehmen wie Beziehung. Das aber bedingt, sich Zeit zu nehmen, um sich, auch über Ängste und Träume, auszutauschen, gemeinsam Lösungen zu finden und allenfalls Unterstützung zu suchen - keine neue Erkenntnis.

Und doch, stellt Stefan Moser fest, reden gerade Männer nicht gern über Probleme. «Aber auch ein starker Bauer darf sich Rat holen. Er ist trotzdem - oder gerade darum - ein guter Landwirt, Partner und Vater», ermutigt der landwirtschaftliche Coach.

Bleibt der Dialog zwischen Mann und Frau zudem in den Familienjahren aus, fehlt danach eine gemeinsame Basis. Wer die Partnerschaft zuvor vernachlässigt, hat es schwierig, wenn die letzten Bindeglieder, die Kinder, nicht mehr daheim sind.

Sanna Bühler-Winiger